

Kader Attia, „J'Accuse“, 2016.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024. Courtesy the artist and Galerie
Nagele Draxler, Berlin/ Köln/ München. © Foto: Power Plant
Contemporary Art Gallery, Toronto / Toni Hafkenscheid



Kader Attia

J'Accuse

27.4. – 19.8.24

Pressekonferenz
Fr 26.4.24, 11 Uhr

Eröffnung
Fr 26.4.24, 19 Uhr

Kader Attia (*1970 in Dugny, Frankreich) setzt sich seit vielen Jahren mit dem Prinzip der „Reparatur“ auseinander, das er als Konstante in der Natur und der Menschheitsgeschichte betrachtet. Jedes System, jede soziale Praxis oder kulturelle Tradition begreift er als unendlichen Prozess der Reparatur. Dabei gilt für ihn, Verletzungen und Zerstörungen nicht unsichtbar zu machen, sondern diese vielmehr als Ausgangspunkt für Wiederherstellung oder ein neues Dasein zu verstehen – und ihr widerständiges Potenzial fruchtbar zu machen.

In der Berlinischen Galerie zeigt er die beiden Werkkomplexe „J'Accuse“ (2016) und „The Object's Interlacing“ (2020). Sie werden durch ausgewählte Collagen von Hannah Höch aus ihrer ikonischen Serie „Aus einem ethnographischen Museum“ ergänzt, die zum Teil aus der Sammlung der Berlinischen Galerie stammen.

„J'Accuse“ aus dem Jahr 2016 besteht aus 17 Holzbüsten, 8 Skulpturen sowie einem elfminütigen Ausschnitt aus dem gleichnamigen Antikriegsfilm des französischen Regisseurs Abel Gance (1889-1981). Der Titel des Werks verweist über den Film hinaus auch auf den berühmten offenen Brief Émile Zolas (1840-1902), in dem dieser sich mit dem jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus solidarisierte. Dieser war fälschlicherweise des Vaterlandsverrats schuldig gesprochen worden.

Die Büsten zeigen sogenannte „gueules cassées“, Soldaten des Ersten Weltkriegs mit schweren Gesichtsverletzungen. Dieser Begriff wurde zu einem Symbol des Kriegs, als neue, splitternde Sprenggranaten zur Hauptursache von Verwundungen wurden. Attia hat sich immer wieder mit diesen Menschen und Gesichtern beschäftigt, stehen sie doch für einen massenhaften Versuch der „Reparatur am Menschen“, wobei die Narben als sichtbare Zeichen und Mahnmal bestehen bleiben.

Für „J'Accuse“ übersetzte Attia historische Fotografien der Gesichter verwundeter Soldaten in Skulpturen und verwendete dafür afrikanisches Holz, das so alt ist wie die abgebildeten Soldaten. Dabei findet ein neuer Akt der Reparatur statt: Attia erinnert an den immer noch wenig thematisierten Umstand, dass Soldaten aus kolonisierten Gebieten zu Tausenden am Ersten wie Zweiten Weltkrieg beteiligt waren. Sie waren in den sogenannten „régiments mixtes“ integraler Teil der französischen Armee. Alleine für Frankreich kämpften während des Ersten Weltkriegs mehr als 440.000 zum Teil zwangsrekrutierte Personen.

Der Film „J'Accuse“ von Abel Gance wurde zwei Mal realisiert: Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, noch unter dessen Eindruck stehend, sowie 1938 in einer zweiten Version – voller agitatorischer Hoffnung, einen erneuten Krieg verhindern zu können. Für die zweite Version des Films, die Teil von Attias Installation ist, waren auch Soldaten mit sogenannten „gueules cassées“ Darsteller, die in der ersten Version des Films noch nicht zu sehen waren. Attias überlebensgroße Holzbüsten stehen als stumme Beobachter vor der Leinwand, die die Schlusszenen von Gances Film zeigt: Die zum Gedenken an die Gefallenen errichteten Mahnmale erwachen zum Leben, aus den Gräbern erheben sich die Toten der Schlachtfelder. Eine Warnung vor der Monstrosität des Kriegs.

Ergänzt wird die Installation durch „The Object's Interlacing“ (2020), bestehend aus einer Videoarbeit und 22 Skulpturen. Im Video spricht Attia mit Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen über die „Restitution“ gewaltsam während der Kolonialzeit geraubter Kulturgüter. Dabei entfalten sie ein Verständnis von Restitution als einer Praxis der Reparatur, die weit über die bloße Rückgabe geplündelter Objekte an ihren Ursprungsort hinausgeht.

In ihren Berichten prangern die Protagonist*innen die koloniale Plünderungsmaschinerie sowie deren Missachtung der „lokalen Lebenskosmologie“ (Kader Attia) an, für die die gestohlenen Objekte stehen. Innerhalb einer solchen Kosmologie sind die Objekte die lebende und handelnde Kraft sowie eine grundlegende symbolische, philosophische und diskursive Ressource, die die jeweilige Gesellschaft erhält. Die Gesprächspartner*innen analysieren, dass die Kolonialmächte sich die Objekte nicht wegen ihrer kulturellen, sozialen und religiösen Bedeutung aneigneten, sondern wegen ihres materiellen und marktwirtschaftlichen Werts. Die Sprecher*innen im Film befürchten, dass die Artefakte selbst im Laufe der Zeit ihre neue Rolle „verinnerlicht“ und insbesondere ihre Charakterisierung als ästhetische oder ethnografische Objekte übernommen haben. Dabei veränderten sie sich ihrer Ansicht nach ebenso grundlegend wie die Gesellschaften, zu denen sie gehören. „Wenn man von der Rückkehr der Objekte spricht“, fragt ein Protagonist, „wohin werden sie zurückkehren?“ Kehren sie lediglich als Waren zurück oder besitzen sie weiterhin die ursprünglichen immateriellen Qualitäten? Wenn sie „irreparabel“ sind, kann diese „irreparable Reparatur“ dann trotz der fortbestehenden kolonialen Asymmetrien zu einer Quelle der kreativen Neuerfindung werden?

Das Video wird durch eine Gruppe von Reproduktionen afrikanischer Artefakte hindurch projiziert, die zum Teil aus Holz und zum Teil als 3-D-Drucke hergestellt wurden. Die 3-D-Drucke sind Repliken von Werken aus der Sammlung des Musée du quai Branly, des französischen Nationalmuseums für die Kunst und Kulturen Afrikas, Asiens, Ozeaniens und Amerikas. Zu diesen Werken gibt es nur spärliche Informationen in der Datenbank des Museums, sodass beispielsweise nicht bekannt ist, wer die Künstler*innen der Originale sind. Diese fehlenden Informationen sind beispielhaft für den Umgang der ehemaligen Kolonialmächte mit den von ihnen geraubten Kulturgütern. Die Objekte werfen ihre Silhouetten auf die Projektionsfläche, um symbolisch ihre eigene Stimme in der Debatte einzufordern. Gemeinsam mit den zwischen ihnen sitzenden Besucher*innen werden sie zu Zeug*innen des Gesagten.

Attias Werke werden durch sieben Collagen von Hannah Höch (1889-1978) ergänzt. Höch zählt zu den „Erfinder*innen“ der Fotomontage und war die einzige Frau im Kreis der Berliner Dada-Gruppe. Ihr Werk ist von außergewöhnlicher Qualität und Vielfalt; sie gilt auch international als eine der bedeutendsten Künstlerinnen der Klassischen Moderne. Die Dada-Bewegung entstand 1916 aus Opposition zu den als verlogen empfundenen bürgerlichen Idealen und einem einhergehenden Militarismus als Antwort auf den Ersten Weltkrieg. Höchs Collagen können auch als Reaktion auf die im damaligen Straßenbild allgegenwärtigen verletzten Soldaten verstanden werden.

Die in der Ausstellung gezeigten Werke sind Teil der Serie „Aus einem ethnographischen Museum“. In ihnen verbindet Höch Zeitschriftenabbildungen außereuropäischer Kunstwerke mit Bildern von Körper- oder Gesichtspartien vornehmlich weißer Frauen der 1920er Jahre. Damit entwirft auch sie eine Ästhetik des Fragmentarischen und der Reparatur, die Kader Attia inspiriert hat, ihre Werke in seine Einzelausstellung zu integrieren. Sie arbeitet antihierarchisch – die unterschiedlichen Motive ihrer Collagen aus diversen Kulturräumen sind für sie gleichwertig – und konterkariert so massenmedial verbreitete Stereotype. Zudem ist Kader Attia fasziniert von der Ambivalenz der Werke von Hannah Höch: Deren expressionistische Form resultiert auch aus der Verwendung von Fotofragmenten afrikanischer Objekte während der Kolonialzeit. Sie verweisen so auf die Unsichtbarmachung des Ausbeutungssystems eben dieser Kulturen.



Kader Attia wuchs in Frankreich und in Algerien auf. Internationale Bekanntheit erlangte er u.a. durch seine Beiträge für die Venedig Biennale 2003/2017 und die dOCUMENTA (13) im Jahr 2012. Als Kurator verantwortete er die 12. Berlin Biennale 2022.

Podcast

Im WELTKUNST-Podcast fragt Chefredakteurin Lisa Zeitz Künstler*innen: „Was macht die Kunst?“ Mit Kader Attia spricht sie über seine Ausstellungspraxis und die Präsentation in der Berlinischen Galerie. Der Podcast (in englischer Sprache) ist ab Mitte Mai 2024 auf allen gängigen Streamingplattformen abrufbar.

Rahmenprogramm

berlinischegalerie.de/kalender

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/kader-attia

Onlinetickets

bg.berlin/tickets

Social Media

#KaderAttiaBG
#berlinischegalerie

Kontakt Berlinische Galerie

Sascha Perkins
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 829
perkins@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
rosenboom@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 10€, ermäßigt 6€
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

Kontakt Presse

Bureau N
Friederike Wode
Tel + 49 (0)30 62736102
friederike.wode@bureau-n.de

Pressekonferenz Akkreditierung

Wir freuen uns, Sie zur Pressekonferenz am Freitag, dem 26.4. um 11 Uhr, einzuladen.

Einlass nur nach vorheriger Akkreditierung.
Anmeldung bitte bis zum 22.4.24. an:

Bureau N
Friederike Wode
Tel + 49 (0)30 62736102
friederike.wode@bureau-n.de